Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 31.

Sonnabend, den 1ten August 1801.

Johannisberg.

Das Schloß Johannisberg, die Residenz des verst. Fürstbischofs Grafen von Schafgotsch, liegt dicht an dem Kayserlichen Städtchen Jauernick auf einem hohen Felsen, auf welchen mehrere hundert Stufen hinanführen. Die gegenwärtige Zeichnung ist bereits vor Jahren aufgenommen worden und hat also manche neuere Veränderungen noch nicht. Daß das Städtchen Jauernick auf diesem Blatte nicht ganz sichtbar ist, gehört auf die Rechnung des beengten Raumes. Der Verfasser des Blattes wird aber diese Partie in seiner grössern Sammlung von vaterländischen Gegenden vollständiger geben.

Kantate zum Geburtstage des Königs,

den 3ten August.

Chor.

König und Vaterland!
Heilige Namen,

Die von dem Himmel einst
Hernieder kamen:
Füllt des Bürgers Busen,
Daß er euch erglüht!
Weht durch unsre Saiten!
Heiligt unser Lied!

Recitativ.

Sieh, dort zerbrach ein Volk die Herrscherkrone,
Und andre preisen laut, was dieses Volk gethan;
Wir aber drängen all' zu unsers Königs Throne
Mit frohem Jubel uns hinan.
Wir lachen stolzer Römer-Namen,
In neue Zeit verpflanzt, — ein leerer Tand!
Die schönsten sind, die von dem Himmel kamen:
Die Namen König, Vaterland.

Schwer ist des Königs Krone:
Wie drängt sich Schmeicheley,
Betrug, Verleumdung, Büberey,
Zu jedes Fürsten Throne!
Des Menschen eignes Herz
Wie leicht bethöret es den Besten!
Wie selten sieht aus seinen Lustpallästen
Der Mächtige des Kleinen Last und Schmerz!
Triumph! den König, den wir preisen,
Ihn zählet ohne Schmeicheley
Die Welt und Nachwelt, groß und frey,
Zu den Guten, zu den Weisen.

Duett.

A.

Der, ein Feind von blutgen Kriegen,
Seinen Vater-Namen ehrt.

B.

Dem, sich selber zu besiegen,
Reine Wonne nur gewährt,

A.

Der mit Grazien vertraut,
Allen Künsten Tempel baut.

B.

Der als Vater, Gatte, Freund
Immer gut und groß erscheint.

A.

Der den finstern Hochmuth hasset,

B.

Nicht in wilden Lüsten prasset,

A.

Der kein stolzer Menschenwürger,

B.

Der kein feiger Weichling war.

Beyde.

Bringt ihm jauchzend frohe Bürger,
Bringt ihm Blumenkränze dar!

Ein Chor Jünglinge.

Du Mann und König, sonder Gleichen,
Nimm, Herr, aus unsern Händen hier
Den frischen Bürgerkranz von Eichen!

Ein Chor Jungfrauen.

Dir deines Volkes mildem Hirten,
Dir, guter Vater! flechten wir
Den Kranz aus ewig jungen Myrthen.

Beyde. Deine Tage sollen blühn,
Jünglinge. Wie die Eiche stark und kühn,
Jungfrauen. Wie die Myrthen immergrün!

Chor.

Heil dem glücklichsten der Tage,
Der den König uns gebahr!
Ihn entweihe keine Klage!
Auf! getreuer Bürger Schaar,
Nahe jauchzend dem Altar,
Spende Gaben aus, und sage:
Dreymahl Heil dem schönen Tage,
Der den König uns gebahr!

Fn.

Der Adler auf dem Breslauischen Observatorium.

In Leonhardis Erdbeschreibung der Preuss. Monarchie B. II. S. 140 steht abermahls blank und baar folgende Merkwürdigkeit von Breslau.

„Auf der Jesuiterburg ist auf dem einen Thur-
„me ein Adler, der, sobald das Wetter heiter
„wird, die Flügel fallen läßt, sobald es aber
„trübe wird, die Flügel aufhebt.“

Ey! über den prophetischen Kunstreichen Adler! Was mag nur da inwendig drinn seyn? Etwa Queckſilber? oder Löschpapier? oder Drat? — Doch vielleicht ists gar so so mit dem Adler; wer weiß! wer weiß? Die Mathematiker, die sollen manchmahl so allerley geheime Künste kennen — man weiß ja — vom — Doctor Faust!

Nichts von dem allen, guter Freund. Der Adler auf dem Observatorium ist, so wie er da steht, einen Flügel hoch, den andern niedrig, durchaus ungelenk und unbeweglich, ausgenommen, daß ihn, wie jeden Wetterhahn, der Wind um seine Axe dreht.

Nun

Nun denkt mancher, der das, worauf er sieht, niemals recht ansieht, der Flügel habe sich gesenkt, der eigentlich nur auf die andre Seite gedreht ist. — Man sollte dergleichen Dinge nicht immer wieder und wieder durch den Druck verbreiten; zumahl, da ich gewiß weiß, daß es unter den Einwohnern Breslaus selbst eine große Anzahl giebt, die so fest an diesen Adlerflügel glauben, daß sie jeden Widerspruch gradehin verlachen.

Bemerkungen über Breslau.

In einer ganz neuen Reise durch Deutschland wird von Breslau Mancherley erzählt, worüber man lächeln muß. Der Gasthof zu den sieben Bergen möchte noch hingehen, vielleicht hat der Reisende aus dem Gedächtniß wiederholt. Mehr gewundert haben wir uns darüber, daß Breslau gar nichts Erträgliches von Kunstsachen besitze, und daß selbst die Statue der h. Elisabet auf einem Altare in der Domkirche nicht so gar viel zu bedeuten habe. Wenn man so sieht; ist es kein Wunder, daß man so urtheilt. Wo mag die Statue auf einem Altar in der Kirche zu suchen seyn? Der Reisende hat von einer Statue in der Kapelle reden gehört, ihre Abbildung in den Briefen über Breslau gesehen, und — sein Urtheil war fertig.

Lehren

Lehren aus dem Mudurei, einer Sittenlehre der Malabaren. *)

Wenn dir Jemand einmahl Gutes thut, so denke nicht, daß er verbunden sey, dir es immer zu thun. Benutze seine Wohlthat; gleich dem Kokosbaum, der aus dem Wasser, womit man ihn benetzt, sein Wachsthum zieht und alsdann ausgesuchte Früchte trägt.

Die Wohlthaten, die man wackern Menschen erweist, sind wie Buchstaben in Marmor gegraben: aber was man schlechten Menschen Gutes thut, ist Schrift in Wasser geschrieben.

Der Weise weiß sich auch im Elend noch geltend zu machen, während der Thor darinn zu Grunde geht. Zerschlagt ein goldnes Gefäß, und es behält immer einen Werth, aber was macht man mit den Scherben eines irdenen?

Die

*) Die Malabaren haben gewisse Sammlungen von Sittenlehren und Lebensregeln, die sie sehr hoch halten. Die vier wichtigsten haben eine Jungfrau Namens Ardegar zur Verfasserin, die ein sehr heiliges Leben in der Einsamkeit führte. Sie heissen Atusudi, Konneiwenden, Mudurei und Nawali. S. l'histoire de la mission etc. To. 4. Die Sprüche des Atusudi sind die einfachsten, z. B. Ueberlaß dich nicht dem Zorn. Verliere nie den Muth. Höre nie auf zu lernen. Schade deinem Körper nicht. Vermeide alle Niederträchtigkeit. Gieb dich nicht der Traurigkeit hin. Unterstütze die Kleinen u. s. w. Auch die des Konneiwenden sind kurz und simpel, z. B. Sey höflich gegen Niedere. So weise du auch seyn magst, rühme dich nie damit. Spiel und Stolz erzeugen Schmerz. Sanftheit ist der Frauen schönster Schmuck u. a. m.

Die Klapperschlange kennt ihr eigenes Gift, darum verbirgt sie sich und vermeidet gesehen zu werden, während die unschuldige Wasserschlange ohne Furcht erscheint. So der Mensch mit einem bösen Gewissen, und der mit einem guten.

Wie klein man auch das Sandelholz zerschabt, es behält immer seinen Wohlgeruch; so behält der grosse Mann auch im Unglück seinen Charakter.

Der treue Freund muß den Wasserpflanzen Kotti-Ambel und Neidel gleichen, die so lange ausdauern, bis der Teich austrocknet. Die meisten Freunde gleichen den Wasservögeln, die von einem Teiche zum andern flattern.

Es giebt in der Welt nichts heilsamres, als tugendhafte Menschen zu besuchen, ihren Unterricht zu hören, von ihren Tugenden zu reden und ihrem Beyspiele zu folgen.

Weise sind gern und friedlich beysammen, wie die schönen Vögel Annam an einem Blumenbekränzten Teiche: wie die Krähen in öden Wäldern, so hadern die Thoren mit einander.

Wenn die Ungerechtigkeit den Weisen bis ans Grab verfolgte, dennoch würde er um nichts weniger edelmüthig gegen seine Feinde seyn.

Ein

Ein Zuckerproject.

Allen Fabrikanten und Inhabern von Zucker-Actien vorgelegt. *)

Man hat in England eine Krankheit entdeckt, Diabetes mellitus, eine ganz Gefahrlose, aber oft langwierige Harnruhr, die äusserst reichhaltig an Zuckerstoff ist. Wie? wenn sie ansteckend wäre, und sich durch Impfen, Pfropfen oder Kopuliren fortpflanzen, vielleicht gar veredlen liesse? — So dürfte man ja kein Zuckerrohr weiter aus England oder Hamburg beziehen und keine Runkelrüben bauen; dann wäre es genug, die Raffinirkessel, um sie alle Segnungen der Inseln unter dem Winde aufnehmen zu lassen, blos unter die Heronsbrunnen solcher geimpften Zuckerpatienten zu stellen, die dafür mit einer Kleinigkeit bezahlt werden könnten.

Pfui! des häßlichen Zuckers! höre ich manchen ausrufen. Warum denn? Ist etwa der Neger-Schweiß in den Maskovaden und Farinen lieblicher? und wer wird bey jedem Genusse immer fragen: woher oder wohin? — Auch weiß man ja nicht, was sich nicht sonst noch für verschönernde Aus- und Ansichten bey dieser Zucker-Materialien-Gewinnung auffinden liessen!!

. d .

Sprach-

*) Ein Scherz, der keine Person trift, und den Niemand übel deuten kann, wer auch nur von weitem einmal gehört hat, was ein Scherz ist.

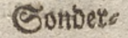
Sprachbemerkungen.

In einem Testamente aus dem 16ten Jahrhunderte empfiehlt eine Mutter ihren Sohn als ein Verthu'sgütel der besondern Aufsicht der Vormünder. Verdient das Wort nicht aus dem Schutte des Alterthums wieder hervorgezogen zu werden?

Eben diese Mutter vermacht ihrer Tochter ein Demuthsringel. Möchte man die Göttinn der Mode nicht anflehen, dergleichen Ringel wieder an die Finger unserer Schönen zu zaubern, anstatt der Pretensions, der Venés-y-voir und jener Colliers, wo der am Herzen seiner Frau bummelnde Ehemann so oft nur gleichsam am Schwenkgalgen seiner Ehre zu hängen scheint, oder sich höchstens ausnimmt, wie die Pantoffeln vor dem Serailskabinet — als Wahrzeichen, daß schon ein Sultan Besitz genommen hat.

Anderwärts frägt man: Wie spät ists an der Uhr? oder: wie früh haben wir? In Schlesien frägt man: Wie langsam ists? Ausländer, die den Nationalcharakter studieren wollten, habe ich oft bedeutungsvoll darüber lächeln gesehen.

Zu den mancherley Benennungen der Personen, die man eigentlich gar nicht in guter Gesellschaft nennen sollte, gehören auch die folgenden, die in den alten Breslauischen Chroniken öfters vorkommen, Freyweiber und glatte Weiber.



Sonderbare Einfälle, Whims, Liebhabereyen.

Jemand hatte die Liebhaberey, Särge einzuschrauben. Das läßt man gelten, wenn reiche Onkels darinn liegen.

Ein gewisser von ** ward bey der Landesregierung von Schweineschneidern verklagt — warum? weil er ihnen überall als Dilettant ins Handwerk griff.

Bey einem Dorfschenken bemerkte ich eine litterarische Liebhaberey, nämlich eine schöne Sammlung von Gevatterbriefen. Vor jedem Zinnteller am Gesims prangte einer oder ein Paar.

Ein abgelebter Tanzmeister quälte sich noch täglich mit einem Paar Gänse: sie sollten auswärts gehen lernen.

Ein Engländer durchzog die Schweiz, mit einem Waldhorn am Munde, um alle Echo's zu versuchen.

Ein Ritter-Romanen-Fabrikant bereiste die Bergstrasse und das rechte Rheinufer zwischen Mainz und Koblenz, um da in allen wüsten Burgen unter Eulen und Fledermäusen eine Nacht zuzubringen, und sich zu dem Tone des grausenden Mittelalters zu stimmen.

In einem vielgelesenen deutschen Meisterwerke (Reisen in das mittägliche Frankreich) wird die Liebhaberey eines Mannes erwähnt, der die Inschriften der Gasthofs- Gefängniß- und dergleichen Fenster, oder, wo es angieng, diese Scheiben selbst sammelte.

Ein bekannter deutscher Prinz sammelte Stöcke. Alle Handwerksgesellen, die durch sein Gebieth wanderten, mußten ihm ihre Stöcke verkaufen.

Jemand übte sich mit unermüdetem Fleisse, mit

seinem Speichel, zwischen den beyden Vorderzähnen durch, eine grosse Entfernung weit, auf vorgesteckte Ziele zu sprützen. Er hielt ordentliche Königsschiessen auf seine eigne Hand.

Archenholz erzählt von einem Engländer, der sich eine Mätresse hielt, um das Vergnügen zu haben, in ihren langen Haaren Stundenlang wühlen zu können.

Die Herzoginn von Bourgogne, nachmals zweite Dauphine (am Hofe Ludewigs XIV) fand ein eigenes Wohlbehagen daran, sich von ihren Lakaien bey den Füssen auf dem blanken Boden herumziehen zu lassen. Allons bientot, pflegten diese Bengel zu sagen, allons bientot nous divertir avec la Duchesse.

Lord Kensdom übte sich alle Morgen eine Stunde lang darauf, sich mit der grossen Zehe des rechten Fusses im rechten Ohre zu kratzen.

Peters des Grossen Liebhaberey am Zahnausnehmen ist bekannt. Einer seiner Hofleute, der etwas Wichtiges versehen hatte, entgieng einer grossen Strafe dadurch, daß er sich stellte, als litte er an Zahnschmerzen, und so dem Kayser Gelegenheit gab, seine Kunst an ihm zu versuchen. Der Kayser riß ihm zwey (gesunde) Zähne aus, und sein Zorn war gestillt.

Der Abt ** fand ein eigenes Vergnügen daran, Beile zu schleifen. Wäre er nicht so gutmüthig gewesen, so hätte man arge Gedanken dabey haben können.

Ich habe einen Mann gekannt, der sich kein grösseres Fest geben konnte, als wenn er Bley mit einer Scheere zerschnitt. Vor Wohlgefallen lief ihm dabey der ganze Mund voll Wasser.

Anekdoten.

Lästige Ehrenrettung.

Schon lange hatten die Postillions auf der Strasse nach Frankfurt an der Oder über die kärglichen Trinkgelder der hin- und herreisenden Polnischen Meßjuden geklagt. Endlich wurde deshalb Rache beschlossen und auf eine sehr kräftige Art genommen. Zwey Extraposten mit Polnischen Juden begegnen sich auf der Strasse: keine will ausweichen, und es erhebt sich also ein grosser Lärm und Zank unter den Postillions. Der eine hebt endlich seine Peitsche auf, und trift, indem er nach dem andern zu hauen scheint, den Passagier desselben. Schlingel, schreyt der andere, du unterstehst dich meinen Passagier zu hauen? Thue das noch einmahl, so haue ich deinen. He! was! schreyt der erste wieder und haut noch einmahl, wie vorher. Nun springt der zweyte vom Pferde und stürzt wüthend auf den Israeliten des erstern los, während dieser den Passagier des andern durchklopft. Es sey ihre Pflicht, schreyen sie, sich ihrer Passagiere anzunehmen, und indem so jeder Schlag auf den einen doppelt vergolten wird durch Hiebe auf den andern, hilft kein Bitten, kein Flehen, kein Versichern, daß man mit der Satisfaction schon mehr als zufrieden sey. Ihr Ehrenrettungs-Eifer ist ohne Grenzen: nur blaue Flecke und — reichliche Belobungs-Münzen können ihn endlich besänftigen.

Sinn-

Sinnreiche Entschuldigung.

Ein sehr vornehmer Reisender, bey dem man immer fürchten mußte, seiner Vergeßlichkeit geliehen zu haben, bat den letztverstorbenen König von Sardinien um Mittheilung eines der schönsten Gemählde seiner Gallerie, in der Absicht, es kopiren zu lassen. Es stellte einen ehrwürdigen, vom Schlage gelähmten Greis vor. Ach! sagte der König, er ist wohl zu krank, um noch wo anders hin gebracht zu werden. (Ah, il est trop malade pour être derangé de sa place.)

Schmeicheley, Grobheit, oder was?

Ein Höfling bleichen und kränklichen Aussehens ward einst von Ludewig XIV gefragt: Wo er wohl begraben zu werden wünsche? Nirgends anders, als zu den Füssen Eurer Majestät, war die Antwort.

Zwey Fabeln nach dem Polnischen des Krasitzki.

Der Geiz und der Neid.

Als Jupiter seine Inkognito-Reisen auf der Erde machte, traf er eines Tages auf zwey Wanderer, die ihm wegen ihrer Magerkeit und Aengstlichkeit auffielen. Er drang sich zu ihrem Begleiter auf, und sah bald aus dem ersten Gespräche mit ihnen, daß der eine eben so ungeheuer habsüchtig war, als der andre neidisch. Jupiter ertrug ihre Launen geduldig, und so wie sie an dem Ziele ihrer Wanderschaft waren,

entdeckte er seine Gottheit. Ich bin Jupiter, sprach er, und will euch ein Andenken an diese Reise hinterlassen. Bittet von mir, was ihr wollet. Dem ersten, der da bittet, werde ich seine Bitte einfach gewähren, dem zweyten aber eben dieselbe doppelt. — Wer sollte nun zuerst bitten? — Eine lange Zeit standen sie beyde stumm und unentschlossen; auf einmahl schrie der Neidische: Reisse mir ein Auge aus, grosser Jupiter! Es geschah, der Neidische verlohr ein Auge und der Geitzige beyde. — O was machen die Laster für Narren aus den Menschen! sagte Jupiter wehmüthig und verschwand.

Nutzen und Vergnügen.

Du schläfst in der warmen Stube, wohl gefüttert und gepflegt — sagte ein Kettenhund zu dem fetten Hausmops — während ich hier in der Kälte frieren muß und kaum satt zu essen habe. Wie kommt das? und worinn besteht denn dein Verdienst? Das will ich dir erklären, antwortete der Mops mit schnippischer Miene, — du dienest, und ich — belustige.

Das Feuerwerk.

Aus dem Polnischen.

Blendendes, gaukelndes Spiel der Feuergestalten, du stellest
  Menschliches Treiben und Thun, lehrend im Bilde, mir dar.
Also das Leben. Wie mancherley sind der Sterblichen Formen!

Welcher

Welcher wechselnde Schein! künstliche Gänge wie viel!
Kurze Zeit entzückst du, o Welt! mit funkelnden Wundern,
Aber dein Nichts erscheint, und die Entzückung vergeht.
Gleich dem feurigen Rädchen dort dreht sich mit tausend Begierden
Einer umher und sprüht, aber verlischt, wo er war.
Wie der Schwärmer, so mischt ein Andrer sich in die Haufen,
Menget in alles sich ein, lüget und tobet und lärmt,
Reitzet die friedlichen Menschen zu Streit, verwirret die Ordnung,
Springt mit Rauschen umher, zischet zurück und zerplatzt.
Andre noch streben empor mit Getös — die kühnen Raketen —
Seht den feurigen Strahl, wie er das Dunkel durchblitzt!
Ha nun sind sie hinauf, bewundernd stehn wir hienieden,
Doch die Rakete zerplatzt, stürzet herab und ist Rauch.
Jener Heuchler, der listig verbirgt die gefährliche Kralle,
Gleichet der künstlichen Gluth, welche das Wasser bedeckt.
Aber der biedere Mann, der edle, steiget zum Himmel
Groß und herrlich hinauf. Kommet und schauet ihm nach!
Ist er den Augen entflohn; es strahlen, wo er verschwunden,
Sternen des Himmels gleich, glänzende Tugenden aus.
Alle Schimmer der Welt sie blenden nur kleine Momente;

Siehe

Siehe das Feuer verlischt, Dunkel umhüllet den Platz!
Mögen sie blitzen und leuchten und knallen die Gaukelgestalten,
Endlich zerpuffen sie doch alle zu nichtigem Dunst.
Fn.

Die letztre Charade: Spitzbube.

Charaden.

1. Einsylbig.

Ich gaukle nur um Faltenfreye Stirnen,
Bey Lieb' und Wein, ein lustiger Gesell;
Oft bin ich Ursach, daß sich schnell
Auch Freunde über mich erzürnen.
Nimmst du zwey Zeichen meinem Schopf,
So lebst du nur durch mich. Verkürze diesen Kopf
Noch weiterhin um eine Spitze,
So muß ich, wohlzerpuft, durch grause Feuersgluth,
Und endlich selbst durch Wasserfluth,
Eh ich dir, lieber Leser, nütze.
Wch.

2. Zweysylbig.

Est animal, bellis et paci commoda praestat,
Nec metuit quemquam, cum populatur agros.
Est Galli regio, castrum simul urbsque Poloni
Fronte, ast a tergo campus aratus erit.
B.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hamstbergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Joha[illegible]isberg

